

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 50.

Dienstag den 22. Juni

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Die Hunde-Aufnahme auf den 1. Juli 1858 betreffend.

In Gemäßheit des §. 5 der Finanz-Ministerial-Befugung vom 7. Juni 1853 (Reg. Bl. S. 166) ergeht hiemit an sämtliche Inhaber von Hunden die Aufforderung, ihre Hunde spätestens bis zum 15. Juli d. J. bei dem Ortssteuer-Beamten desjenigen Orts anzuzeigen, in welchem sie zur Zeit der jährlichen Haupt-Aufnahme wohnen, indem im Unterlassungsfalle gesetzliche Strafe eintreten müßte.

Die Ortsvorsteher haben gegenwärtige Aufforderung in ihren Gemeinden sogleich noch besonders öffentlich bekannt zu machen und bei der Hunde-Aufnahme, mit deren Besorgung die Ortsacciser unter Anberaumung eines äussersten Termins bis 31. Juli d. J. hiemit beauftragt werden, der Vor-schrift gemäß mitzuwirken.

Den 18. Juni 1858.

K. Oberamt      K. Kameralamt.  
Nagold.      Altenstaig.      Reuthin.  
Wiehbeckinf.      Stumppf.      Zeichmann.

21<sup>1</sup> Nagold.

## Einladung.

Am 24. August d. J. wird der Viehmarkt auf der bekannten Stelle in hiesiger Stadt, wie alljährlich, wieder abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer noch auf diesem Wege unter dem Anfügen eingeladen werden, daß an diesem Tage auch das landwirthschaftliche Bezirksfest, verbunden mit einer Gewerbeausstellung, Verloosung von Vieh und Gewerbegegenstände im bedeutenden Betrag auf solenne Weise mit gut besetzter Blechmusik und sonstigen Volksbelustigungen abgehalten werden wird, und daß diejenigen, welche mit Ochsen, Stieren den Markt besuchen, eine entsprechende Reise-Entsündigung erhalten werden.

Den 18. Juni 1858.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Anzeigen.

Altenstaig.

Jugelaufener Hund.

Es hat sich ein schwarzer Dackelhund, Rade, bei mir eingestellt; derselbe kann gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Löwenwirth Reichert.

Nagold.

Farren feil.

Einen 1 1/2-jährigen Farren verkauft  
Ludwig Keppler.

## Nagold. Abhaltung von Kunst- Versammlungen.

Am Mittwoch den 30. Juni d. J.,  
Morgens 9 Uhr,  
wird die Kunstversammlung der Schuhmacher,

am 1. Juli d. J.,

Morgens 10 Uhr,

die der Saisensieder,

am 2. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

die der Sattler,

am 3. Juli d. J.,

Morgens 8 Uhr,

die der Hafner und Kalkschmiede,  
Morgens 10 1/2 Uhr,  
die der Buchbinder,

abgehalten werden.  
Die betreffenden Ortsvorstände werden nun ersucht, die den betreffenden Meistern zu eröffnen, mit dem Bemerkten, daß zwar denselben, wenn sie am persönlichen Erscheinen verhindert sind, gestattet ist, mittelst Einsendung eines vom Ortsvorstande beglaubigten Stimmzettels, an der Wahl der Kunstvorsteher Theil zu nehmen; diejenigen Meister aber, welche ohne gültigen Grund dieser Verladung keine Folge leisten, mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. von dem Kunstvorstand werden belegt werden.

Den 21. Juni 1858.

Obmann der Kunst:  
Stadtschultheiß Engel.

## 21<sup>1</sup> Nagold. Einladung und Auf- forderung an die Ge- werbetreibenden.

Von dem landwirthschaftlichen Bezirks-Verein wurde in seiner letzten Sitzung beschlossen, das landwirthschaftliche Bezirksfest in hiesiger Stadt am 24. Aug. d. J. abzuhalten, und soll mit diesem eine Ausstellung von gewerblichen Gegenständen verbunden werden; es ergeht nun an die Gewerbetreibenden des hiesigen Oberamts die Einladung, sich hiebei recht zahlreich zu betheiligen und sich wegen ihrer Betheiligung an den Sekretär des hiesigen Gewerbe-Vereins, Louis Sautter, Kaufmann und Conditor, zu wenden.

Zugleich wird bemerkt, daß hiemit eine Verloosung von Vieh und Gewerbegegenständen im bedeutenden Umfang stattfinden wird.

Den 18. Juni 1858.

Gewerbe-Verein.

## 21<sup>2</sup> Ebhausen. Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als Saisensieder etablirt habe und empfehle mich nun zur gefälligen Abnahme der stets in bester Qualität vorräthigen Waare in Achten, verschiedenen Sorten Saise u. aufs Beste.

Jakob Kaiser,  
Saisensieder.

## 21<sup>1</sup> Nagold. Geld-Anerbieten. Ein Tausend Gulden

sind in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat. Näheres ertheilt

Albert Gayler.

## 21<sup>1</sup> Nagold. Empfehlung.

Von braunen u. weißen Körben per Stück 6 kr. bis 1 fl. 12 kr. ist eine größere Sendung eingetroffen bei

Albert Gayler,  
neben der Rapp'schen Mühle.

## 21<sup>1</sup> Nagold. Hender-Schirting, ungebleichtes, baumwollenes Tuch, leinene und halbleinene Hosenzug, Turmzeug Kleiderzeugen erlaubt sich zu empfehlen

Albert Gayler.

## Altenstaig. Guten Mischling-Wein, per Zmt zu 2 fl. und die Raas im Hause zu 16 kr. hat zu verkaufen

Löwenwirth Reichert.

## 21<sup>2</sup> Altenstaig Stadt. Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete nimmt einen wohl-erzogenen, jungen Menschen in die Lehre auf.

Mich. Kirn,  
Bäckermeister.

## Nagold. Auf dem Wege zwischen dem Walddorfer Ebhausen und hier ist ein Radfahrer gefunden worden, den der Eigenthümer gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abhelen kann bei

Zimmermeister Deste.

## 21<sup>1</sup> Wildberg. Geld auszuleihen.

Unterzeichneter hat aus Auftrag 500 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Zeugmacher Fr. Bühler.

**Ebershardt.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Der Unterzeichnete hat aus seiner Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit **180 fl.** auszuleihen.  
 Johann Georg Weif,  
 Andreas Sohn.

**Nagold.**  
**Schrlings-Gesuch.**  
 Ein kräftiger, junger Mensch, der die Schmid-Profession zu erlernen wünscht, findet eine Stelle. Wo? sagt die  
 Redaktion.

**Rechtes Klettenwurzel-Öel**  
 mit Chinarinde von A. Osterberg in Stuttgart, zur Beförderung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare, ist mit Gebrauchs-Anweisung in Fläschchen zu 15 fr. zu haben in der Niederlage für Nagold in der  
 G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

**Frucht-Preise.**

Frucht-gattungen.	Nagold, 19. Juni 1858.		Altenstaig, 16. Juni 1858.		Freudenstadt, 12. Juni 1858.		Calw, 12. Juni 1858.		Tübingen, 18. Juni 1858.		Heilbronn, 19. Juni 1858.		Viktualien-Preise.						
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.							
Dinkel, alter	5 50	5 34	5 21	5 40	5 31	5 15	—	—	5 30	5 20	5 —	5 54	5 44	5 36	6 15	5 40	4 30	Bfr. Nagold. Alten- Ochsenfleisch 10 fr. 10 fr. Rindfleisch 9 " 9 " Kalbfleisch 7 " 7 " Schweinefleisch abgezogen 10 " 11 " unabgezogen 12 " 12 " Pf. Rechenbr. 22 " 20 " " Mittelbr. 18 " " " Schwarzbr. 14 " " 1 R. -Wed 7 2. 3 Ct. 21 " 1 Pf. Butter 20 fr. 1 " Rindschmalz 26 fr. 1 " Schweinschm. 22 fr. 3 Eier für 4 fr.	
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Kernen	—	—	—	12 24	12 6	12 —	12 24	12 2	11 48	13 —	12 40	12 —	—	—	—	—	—		
Haber	6 18	6 14	6 6	6 33	6 20	6 12	6 12	6 8	5 54	6 —	5 37	4 44	6 38	6 30	6 22	7 12	7 1		6 48
Gerste	8 48	8 31	8 16	8 30	8 17	8 —	8 48	8 28	8 —	9 —	8 40	8 30	8 25	8 17	8 5	9 48	9 30		9 15
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Roggen	—	—	—	—	10 20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—

**Tages-Neuigkeiten.**

**Nagold, 21. Juni.** Der hiesige Kirchengesangsverein hatte gestern Nachmittag in der evang. Kirche zu Rohrdorf in abwechselnden Vorträgen des dortigen Vereins eine Gesangs-Produktion gegeben, die so beifällig aufgenommen wurde, daß man allgemein den Wunsch vernahm, derselbe möchte noch öfters in ähnlicher Weise sich hören lassen. — Auch der hiesige Männergesangsverein gab am Samstag Abend im Lammgarten wieder einige Proben seiner Leistungen, die in Anbetracht des kurzen Bestehens des Vereins im Allgemeinen befriedigt aufgenommen wurden. — Unsere Feuerweh'r, die nach langer Pause ihrer Exercitien gestern früh zu der so nothwendigen Erlernung der verschiedenen Signale sich auf dem sogen. Stadttacker gesammelt hatte, war wieder wie so oft nur in halber Anzahl erschienen, was um so mehr zu bedauern ist, als durch diese Nichttheilnahme an den Uebungen die Sache den noch mit Lust und Eifer sich Betheiligenden entleidet und so das fernere Bestehen des so nützlichen Instituts in Frage gestellt wird, welchem die Stadt, sowie auch Einzelne namhafte Dpfor gebracht haben. Eine ernste, nachdrucksvolle Aufforderung zur regelmässigen Theilnahme an den Uebungen und strenge Bestrafung der Säumnigen wäre daher sehr am Platze. — Heute früh um halb 1 Uhr brachte uns ein Feuerreiter die Nachricht, daß es in Wildberg brenne. Ein in der Nähe des Gasthaus zum Hirsch stehendes Haus der Leopold Schnaible, Wittwe, ist fast gänzlich abgebrannt und nur der Thätigkeit der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß die angebaute Scheuer von dem verheerenden Elemente verschont blieb. Man vermuthet Brandstiftung von fremder Hand.

**Stuttgart, 17. Juni.** Die Blüthe des Weinstocks nimmt einen so erfreulichen und raschen Fortgang, daß wir der Zeit nach dem letzten Jahrgange bereits um 5—7 Tage vorausgeeilt sind. Wenn der Himmel die Elemente bändiget, so gehen wir, was den Wein betrifft, einem Jahre entgegen, das sich mit dem vergangenen messen darf. Der Obstsegen ist dagegen in Folge des regenreichen Mai in unserem Thale so zusammengeschrumpft, daß er kaum noch erwähnenswerth ist. Ringsum auf den Höhen ist es schon besser. (H. T.)

**Pfalzgrafenweiler, 16. Juni.** Gestern entlud sich über die Ortmarkungen Böfingen, Pfalzgrafenweiler, Durrweiler, Herzogswiler und Rusbach ein Hagelwetter, das die zarteren Feldgewächse, wie Hauf, Flachs, Kartoffel und Sehlinge sehr beschädigte. Glücklicherweise dehnt sich die Verheerung kaum eine halbe Viertelstunde in die Breite aus, und kann man nicht geradezu sagen, daß Alles zu Grunde gerichtet sei. Kommt nicht noch ärger, wovor uns Gott in Gnaden behüten und bewahren wolle, so läßt sich der etwaige Schaden wohl verschmerzen. (St. A.)

**Obingen, 16. Juni.** Bei dem Gewitter in voriger Woche tödtete der Blitz im Kletterthale 4 Kühe.

**Tübingen, 18. Juni.** Vor dem Schwurgerichte stand heute der 21 Jahre alte Schreinergefelle Joh. Gutekunst von Oberschwandorf, welcher am 21. April d. J. in der Wohnung seines Dienstherrn, eines Schreiners in Nagold, an der im Hause befindlichen Magd das Verbrechen der Nothzucht vollendete. Der Angeklagte wollte zwar lediglich nichts wissen, aber die Geschworenen meinten anders und sprachen ihn für schuldig. Der Bursche hat für sein Vergehen mit 3jährigem Arbeitshaus zu büßen.

**Tübingen, 18. Juni.** Das Hagelwetter am letzten Freitag hat nicht nur in unserer Nähe, sondern auch auf der Alp, und im Badischen, sowie am Rhein (Bingen) großen Schaden gethan, insbesondere wurde ein Oberamtsgchöriger, der Schäfer Alber von Dörnach, von einem schweren Unglück betroffen; er hatte seine Schafe, ungefähr 200 Stück, über Nacht in einer einzeln stehenden Scheuer bei Beringendorf im Sigmaringen'schen in Sicherheit gebracht, als in der Nacht ein Blitzstrahl in dieses Gebäude fuhr, wobei sämtliche Schafe theils durch die Gewalt des Blitzes, theils durch Erstickung ihren Tod fanden. Der Mann verliert dadurch sein ganzes Vermögen! (T. Chr.)

**Tuttlingen, 17. Juni. (Wollmarkt.)** Die Zufuhr ist ungewöhnlich stark und übertrifft alle früheren Märkte. Verkauf rasch, besonders in feineren Sorten. Preise etwas niedriger als fern: Bastard-Wolle 104—106 fl., gemischte Waare 92—100 fl., deutsche Wolle 80 fl.

**Gehingen, 11. Juni.** Diesen Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich über Stadt und Umgegend ein schreckliches Hagelwetter, verbunden mit Wolfendruck. Die Hagelkörner waren leider von bedeutender Größe, viele nicht kleiner als ein Tauben-, oder ein Enten-Ei. Der Schaden ist gewiß nicht gering, namentlich an Obst- und Gemüsegärten. (H. W.)

In Baden langten vor Kurzem zwei Schwarzwälder mit einem Dritten an, den sie fest gebunden hatten und nach Einsiedeln schaffen wollten, um dort den bösen Geist aus ihm, der vom Teufel besessen sei, austreiben zu lassen. Zunächst schickte die Polizei in Baden die beiden dummen Teufel nach Hause, den Gefesselten aber, der seit der letzten Jesuitenmission an tiefer Schwermuth litt, in eine Heilanstalt. (Dfz.)

Der Bischof von Augsburg hat darauf aufmerksam gemacht, daß alle Diejenigen, welche unter die Freimaurer gingen oder den Bund derselben begünstigten, von den Beichtvätern nicht absolviert werden dürften, sondern ihre Absolution nur durch den Pabst erhalten könnten. Auch in Württemberg sollen von Seiten der katholischen Oberbehörde verschiedene strenge Maßregeln gegen die Freimaurer beabsichtigt werden.

Der Wollmarkt in Augsburg war mit 4000 Centner Wolle befaßt. Die Preise erlitten durchschnittlich eine Ermäßigung von 10—12 Procent.

Berlin, 13. Juni. Pferdeankäufe, welche Frankreich in Norddeutschland besorgen läßt, erregen Aufmerksamkeit. Die Ankäufe geschehen in Holstein, in Mecklenburg und andern Gegenden Norddeutschlands, wo sie von französischen Pferdehändlern besorgt und die angekauften Pferde sofort in Partien von 20 bis 30 Stück per Eisenbahn an den Rhein und von da weiter nach Frankreich befördert werden. (H. T.)

In Preußen werden demnächst die von 1750 bis 1816 geprägten Einthalter-Stücke eingezogen werden; dieselben sollen um mehr als 2 Procent abgenutzt sein.

Appenzell A. Rh. Die St. Galler Zeitung erzählt folgenden Fall von Handhabung staatlicher Rechte gegen die Kirche: Schon seit längerer Zeit lebten Pfarrer und Kaplan in Oberegga in arger Feindschaft, zum größten Nachtheile der religiösen Bedürfnisse des Volkes und der geistlichen Würde. Keiner von Beiden wollte weichen. Da beschwerte sich ein Theil der Bewohner Oberegga's beim großen Rath und verlangte Entfernung des Pfarrers. Derselbe remonstrirte dagegen und der Koadjutor des Bischofs von Chur, unter dessen geistlicher Oberhoheit Innerrhoden steht, protestirte mehrmals feierlich gegen eine Absetzung, da hiezu die weltliche Behörde laut kanonischen Satzungen kein Recht habe. Der Rath in Appenzell aber meinte, er wolle es halten, wie's die Väter gehalten haben, die ließen sich auch nicht drein reden in des Landes „Bruch und Freyheiten“ — und darnach sei beschlossen: der Herr Pfarrer von Oberegga sei abgesetzt und habe bis Ende August die Gemeinde zu räumen.

Graf Mallesbury theilte im englischen Oberhause mit, daß die Regierung Angesichts der unsichern Lage Europa's die Bemannung der Flotte vorbereite, und daß in einem Specialcomité bereits Beratungen darüber stattfänden.

Auch in England fehlt es nicht an Geistlichen der Staatskirche, welche mit Vorliebe zu katholischen Formen und Tendenzen sich hinneigen. So mußte neuerdings von dem Bischof von London ein Geistlicher seiner Stelle entsetzt werden, weil er sich einen Beichtstuhl nach katholischer Weise hergerichtet, Ohrenbeichte gehalten und das Abendmahl ganz nach katholischem Ritus ertheilt hatte.

Charkow, 5. Juni. Der Geist der Unabhängigkeit und Ehre, der jetzt die russische Studentenschaft besetzt, hat sich schon in dem bekannten Vorfalle in Kiew kund gegeben. Eine neue corporative Demonstration der akademischen Jugend hat vor Kurzem bei uns stattgefunden. Der Curator hatte sich gegen zwei Stunden in einer solchen Weise benommen, daß sie Genugthuung bei der Behörde verlangten. Die Behörde versagte ihnen aber die Erfüllung ihrer Bitte. Da reichten alle Studenten, 280 an der Zahl, ihre Entlassung ein. Die Universität ist nun natürlicherweise geschlossen. Die Entscheidung der Angelegenheit erwartet man aus Petersburg. Als Kaiser Alexander neulich in Kiew war und den Studenten, von denen er mit Jubel empfangen wurde, Verzeihung wegen des bekannten Vorfalles angedeihen ließ, sagte er: „Ih bin nachsichtig, wenn es sich um die Vergehen einzelner Individuen, streng, wenn es sich um die Demonstrationen ganzer Corporationen handelt.“ Wie wird wohl der Kaiser die stolze Kundgebung der hiesigen akademischen Jugend aufnehmen? (D. A. Z.)

### Gabriele oder das Mädchen von Rom.

Original-Novelle aus der Zeit Gustav Adolph's von Schweden.

(Fortsetzung.)

Schon längere Zeit war das Innere des Besuchs empört; das Getöse vermehrte sich von Tag zu Tag so, daß man einem baldigen Ausbruch entgegen sah. Clarens beschloß, dieses Naturereigniß wo möglich abzuwarten und baute darauf die besten Hoffnungen für seines Freundes Genesung.

Es war ein ungewöhnlich glühender Abend, kein Lüftchen wehte und das Meer lag bewegungslos vor den Blicken unserer Freunde, welche eben in einer reizenden Villa sich am Golf befanden und zusahen, wie die Schiffer das Ufer zu erreichen bemüht waren, und die Vögel furchtsam dem Lande zuslogen.

Bald vernahm man sie ein donnerndes Getöse vom Vulkan her, und schwarze Rauchwolken quollen aus ihm, den ganzen

Horizont verfinstern. Das Getöse ward immer fürchterlicher, Gabriele schmeigte sich ängstlich an seinen Freund, Clarens hingegen schäkerte mit einem Mädchen des Hauses, welches die Angst ihm gleichfalls ziemlich nahe gebracht hatte. Der Donner verhallte und eine unermessliche Flammensäule erhob sich königlich in das Firmament, strahlte herrlich im Meere wieder, und beleuchtete wunderbar die Landschaft. Valentin breitete jubelnd seine Arme dem niedersinkenden Schauspiel entgegen; betend sank Gabriele in die Knie. Die Flammensäule erlosch, schwarze Nacht bedeckte die Erde und eine dunkelrothe Flammenstrahlte rollte tobend von des Riesenberges Scheitel herab und warf sich dampfend in des Meeres dröhnende Tiefe.

„O! meine Seele,“ rief Valentin entzückt, „die du schwelgest an der Größe dieses Schauspiels, hebe! herrlicher bist du, als alle Majestät der empörten Elemente! Heil dir, der Tag deiner Kraft ist erkunden! Wer warst du, die du von den elenden Sorgen der Erde dich niederdrücken ließest! Vom Duft deiner Blüten bis zum Gluthstrom deiner Vulkane erkenn' ich Dich, Gott, und mich, der ich, wie Du, bin, ewig, unendlich!“

Mit freier Seele durchwanderte nun unser Freund das Königreich und Reg in Regio mit seinen Freunden zu Schiffe.

Es war eine heitere Nacht, wie damals, als er die Fluthen des Bodensee's durchschiffte, aber die Herrlichkeit der Natur, die dort sein sehrender Geist kaum zu erfassen vermochte, sie lag in heiliger Größe jetzt um ihn, und freudig fühlte er die Bereicherung seiner Seele, die sich steigend über all' diese Herrlichkeit erhob. Clarens zog, von Freude beräuscht, seinen Freund in die Gesellschaft der Schiffsgenossen, und beim fröhlichen Klängen der Polkae schwebten sie über die See. Gabriele dagegen stahl sich von der lärmenden Menge weg, kniete nieder am entferntesten Ende des Schiffes, und sah mit feuchten Augen lange schweigend empor in die bestirnten Höhen, dann ergriff er die Laute und sang mit feierlicher Melodie und seine ganze Seele lag in den Tönen:

So weit des Himmels Räume sich verbreiten,  
Sich Welten ich der Dunkelheit entspreifen  
Und funkelnd unsers Schöpfers Nähe grüßen,  
Des Hades sie in's All der Schöpfung freuten.

Von dort zu mir, wie endlos sind die Weiten,  
Und heil'ge Stille, süße Ruhe gießen  
Sich durch sie aus, und leise Lüfte küssen  
Die Meere, ruhend von des Tages Streiten.

Und wo das Weltall seinen Frieden feiert,  
Was soll, o Herz, da deine tiefe Klage?  
Wie kommt's, daß da der Kummer sich erneuert? —

Du endest nicht! Doch deine Thräne schimmert  
So leuchtend auf zum Lenker Deiner Tage,  
Als unter ihm sein Sonnenhimmel flimmert.

Die ersten Strahlen der Sonne vergoldeten den Hafen von Messina, als die Gesellschaft dort landete. Unsere Freunde trennten sich nach einigen Tagen von ihren fröhlichen Genossen, und zogen an der Küste gegen Süden hinab, um Syrakus zu erreichen. Als sie eine Tagreise von Calabria entfernt in einem kleinen Dorfe an der See ihr Nachtlager hielten, wurden sie beim Anbruch des Tages durch ein Getöse aus dem Schlafe geschreckt und sahen eine wilde Rott barbarischer Kosaren die Einwohner nach ihren Schiffen schleppen. Schon drang eine Schaar in ihr Wohnhaus. Valentin und Clarens verrammelten die Thüre, und machten sich wohlbewaffnet zum Widerstand bereit. Die Thüre sprang auf, mit wildem Geschrei stürzten die Räuber herein. Ihr erster Angriff ging auf den schönen Knaben, der sich zitternd um Valentin schlang. Valentin's Degen streckte den Frevler, der schon Gabriele's ergriffen hatte, zu Boden, wüthender drang die Schaar auf ihn ein, und ein Säbelhieb über's Haupt warf ihn ohnmächtig nieder.

Als sein Bewußtsein wiederkehrte, sah er sich einsam auf dem blutigen Boden liegen; mühsam richtete er sich empor und wankte an's Fenster. Es war hoher Mittag, Todtenstill herrschte im Dorf und in stummer Verzweiflung sank er auf einen Stuhl zurück; da sprang es hastig die Treppe herauf, und mit einem

Freudengeschrei flog ihm Gabriele in die Arme. „Wo ist Clarens?“ waren Valentin's erste Worte; bittend blickte ihn der Knabe an, eilte dann hinaus und kam nach wenigen Minuten mit Wein und Del wieder, wem er seines Freundes Wunde wusch und sie mit seiner Schürze, so gut er konnte, verband. „Wo ist Clarens?“ wiederholte Valentin. Mit gesenktem Blick streckte Gabriele seine Hand nach dem Meere aus, und zog Clarens Schreibtisch aus dem Busen. Auf ihrer Decke las Valentin folgende Worte:

„Ich bin in den Händen der Piraten. Ihre Fahrt geht nach Tunis. Rettung ist allein von Malta aus möglich, eile daher nach La Valetta und suche dort den Groß-Commenthur, Johann von Anson.“

„Wie kamst Du zu dieser Tafel, mein Gabriele?“ sprach Valentin nach langem, schmerzlichem Schweigen. Gabriele erwiderte: „In Dein Blut, mein Geliebter! sah ich Dich sinken, von Dir rissen mich die Wüthenden, und brachten mich zu vielen andern Unglücklichen auf ein Schiff, wohin bald auch Clarens geschleppt wurde. Ein wildes Geschrei der Räuber erhob sich, und wir sahen die Anker lichten. Schnell eilte Clarens auf mich zu, barg seine Schreibtisch in mein Kleid, faßte mich wild um die Hüften und schlenkerte mich im Augenblick, als das Fahrzeug abstieß, in ein Gebüsch am Ufer. Niemand hatte die That gesehen und schnell sah ich die Segel entschweben.“

Valentin achtete nicht der Schmerzen seiner Wunden, und wanderte mit seinem Gabriele ohne Verzug nach Syrakus, und von dort nach Malta. Der Groß-Commenthur nahm die Flehenden freundlich auf, gab aber Valentin, welcher sein ganzes Vermögen in Rom zur Freikaufung seines Freundes anbot, die Versicherung, daß Clarens Rettung ohne fremde Mitwirkung, durch ihn und seinen Orden, sei es durch Gewalt oder Geld, bewerkstelligt werden würde, indem sie Niemand näher am Herzen liege, als ihm. Er behielt bis zu Valentin's völliger Genesung die Fremden bei sich, dann aber bat er sie, wieder nach Rom zurückzukehren und dort auf Clarens Zurückkunft zuverlässlich zu hoffen. Valentin, der eine nahe Verbindung zwischen dem Ritter und seinem Freund einsah, jedoch zu bescheiden war, um sich eine Frage darüber zu erlauben, schiffte sich mit seinem Pflegesohn ein und kam nach Rom zurück.

Als weder von Deutschland, noch von Malta ihm Kunde zukam, nagte eine schreckliche Umrhe an seinem Herzen, doch gab ihm bald sein Gemüth, wo nicht Verübung, doch männliche Ergebung in sein Schicksal, und mit Bemüth ergriff er die Palette wieder, um im Bilde die Stimmung seiner Seele auszudrücken. Das Gemälde, an dessen Ausführung er schritt, stellte ein enges, von Felsengebirgen umgebenes, Thal vor, zur Linken sprang ein Felsenhang hervor, und zur Rechten stürzte sich stäubend ein Strom hernieder. Ein Ungewitter brannte über die Landschaft, und vom Felsenhang streckte Franziska die Arme nach dem Thal, in Gefahr, vom Sturm niedergeschleudert zu werden; hoch bis an die Brust wurde zur Rechten, von des Stromes Bogen Clarens Gestalt umschäumt, die Regengüsse peitschten sein Haar, und hülfesehend wendete er sein Antlitz in's Thal, denn in dessen Mitte stand Valentin verzweifelt, und wahllos, wo er retten sollte, zum Himmel blickend, der sich in klarer Klarheit über die felsenumlagernden Wolkten breitete. Ein goldener Strahl schien von seinen Höhen nieder, und senkte sich dreifach gespalten durch die Wolkten auf die Häupter der Gestalten, und hoch im Blauen schwebte ein himmlischer Jüngling in Gabriele's Gestalt. Er war beinahe unbekleidet, senkte friedlich sein Haupt gegen Valentin, und hob bedeutungsvoll seine Rechte in die strahlende Höhe.

Mit ungewohnter Theilnahme stand Gabriele vor der Leinwand, und sah ihm stundenlang zu. Als jedoch Valentin eines Tages den obern Theil von Franziska's Gestalt, die sich mit entblößtem Busen niederbeugte, zu zeichnen begann, sah ihn Valentin plötzlich hoch erröthen und hastig das Zimmer verlassen.

Er gieng ihm nach und fand ihn in heftiger Bewegung unter der Laube. Beinahe mit Gewalt mußte er ihn in's Zimmer zurückbringen, wo er wünschte, daß ihm Gabriele zu der Engelsgestalt des Jünglings, entblößt wie sie war, sitzen sollte.

Gabriele schlug ihm mit sichtbarer Angst sein Verlangen

ab. Valentin fand von dieser Stunde an das Betragen seines Pflegesohns gänzlich verändert, welcher, anstatt er sonst beinahe nie von seiner Seite wich, und gemeinlich bis spät in die Nacht unter der Laube, oder auf einsamen Spaziergängen weilte, nun schüchtern seine Nähe floh, und sich mit Einbruch der Nacht in sein Gemach verschloß.

Valentin, dem das Modell zu seinem Gemälde unumgänglich nothwendig war, konnte nicht von seiner Bitte ablassen, aber machte Gabriele damit stets nur schwerer und widerspenstiger.

Es war ihm jedoch nicht möglich, seinen Pflegling durch Strenge zur Folgsamkeit zu bringen, und er beschloß daher, wiewohl mit einiger Selbstüberwindung — denn er mußte das Bild, gerade wie es war, stehen lassen — geduldig eine Aenderung in Gabriele's Betragen abzuwarten.

Einst kam er von einer Gesellschaft junger Freunde nach Hause, zuviel genossener Wein hatte seine Phantasie erhitzt, und als siehten Franziska und Clarens lebend und in Wirklichkeit von seinem Bilde zu ihm herüber, so stand er glühend vor demselben. Gabriele sah mit der Laute still in einer Ecke; wie ihn Valentin erblickte, umfaßte er ihn wild, führte ihn vor sein Gemälde hin und beschwor ihn, ihm nur seine Bitte nicht mehr abzuschlagen. Sein Angesicht glühte, und sehnend schaute er bald auf Gabriele, bald nach seinem Bilde. So hatte ihn dieser noch nie gesehen, eine kalte Angst überfiel ihn, zitternd entwand er sich Valentin's Armen und floh in sein Gemach.

Wüthend eilte dieser ihm nach, stieß die verschlossene Thüre auf, und befahl ihm zu folgen. Gabriele bedeckte mit beiden Händen das Gesicht und stammelte: „niemals, niemals, eher gieb mir den Tod!“ Da faßte Valentin außer sich den Knaben an den üppig wallenden Locken und riß ihn grimmig zu Boden.

Mit einem leisen Klageruf sank Gabriele nieder, und Valentin floh, wie von Furien gepfeicht, aus dem Hause.

Er raunte in dumpfer Betäubung durch die Straßen.

Endlich kühlte sich sein Blut, und von Liebe und Neue getrieben flog er seiner Wohnung zu. In Gabriele's Zimmer waren blutige Spuren auf dem Boden zu sehen, Gabriele war verschwunden. Im ganzen Hause, im Garten, auf allen bekannten Stellen suchte er vergebens seinen Liebling. So brachte er verzweifelt den Tag dahin, und schon war die Sonne niedergegangen, als ihn seine letzte Hoffnung zu dem Gottesacker an der Pyramide des Caissus, wo Gabriele's Vater ruhte, zog. Dort fand er ihn ohnmächtig auf des Vaters Grab liegen, das von Blut und Thränen entstellte Gesicht in die behaarten Falten gedrückt. Lebend nahm er ihn in die Arme und trug ihn nach Hause. Er ließ ihn auf ein Ruhebett nieder und knöpfte ihm das Gewand auf, da wallte ein holder Busen ihm jugendlich wogend entgegen, und in unnumbarem Weh sank er an dem Lager nieder.

Das Mädchen schlug faust die Augen auf, und ihre Hand mit Thränen befeucht, sprach Valentin: „Kannst Du, Engel! mir vergeben?“ Weinend barg sie ihr Haupt in die Rippen.

„O! tröste Dich,“ rief er, „um meiner Liebe willen!“ Sie schüttelte wehmüthig das Haupt, schaute dann auf das gegenüberstehende Bild Franziska's und sprach: „Nun bin ich wohl hilflos und allein!“ — „Ja, hier wärest Du es,“ entgegnete Valentin, „doch fern in meinem Deutschland ist noch ein Plätzchen, wo man Deine Thränen stillt. Dort wird Dich meine zärtliche Schwester schwesterlich liebend empfangen.“ — „Schwester?“ rief das Mädchen, sah dann still vor sich nieder, und — „Du mein Bruder?“ — lispelnd, sank sie dem Freunde heiter als Herz.

Valentin machte nun alle Anstalten zur Abreise, und sandte ein Schreiben an den Commenthur nach La Valetta, worin er ihn von dem Vorgegangenen und von seiner Heimkehr benachrichtigte.

(Fortsetzung folgt.)

### Allelei.

— Ein Kranker fragte einem mürrischen Arzte in London, daß er weder liegen, noch stehen, noch sitzen könne. Der Arzt antwortete ihm kurz: ein Mittel ist noch übrig, hängt Euch auf.

*Jöhly*